



Seit 2003 – 20. Jahrgang

# ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00  
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



Februar 2022  
Nr. 230

## Medienförderung oder was?

Eine Abstimmung um eine Förderung, die niemand versteht und die nichts bringt.

## Einig in Uneinigkeit

Annalena Baerbock und ihr russischer Amtskollege Sergei Lawrow in Moskau.

## Krankheit und Klima

Der aufwühlende Text «Tage wie Hunde» und mit Max Frisch durch die Technikgeschichte.

## Wilhelm Furtwängler

Er wollte der deutschen Musik dienen und zeigen, dass Kultur stärker ist als Politik.

## Die Baronin (Ci)Toyen

Ihr Nachlass wurde 1982 zerstreut und ihr Name immer weniger bekannt.

## Bonzen und Habenichtse

Das Dom-Museum Wien widmet sich der Kluft zwischen Arm und Reich.



# Vivian Suter – Der Urwald der Bilder

Von Nana Pernod

Ein Ausstellungserlebnis der besonderen Art erwartet den Besucher in der Retrospektive der Schweizer Malerin Vivian Suter (\* 1949 Buenos Aires, ARG) im Kunstmuseum Luzern: Die unzähligen gestisch gemalten, lose im Raum und an den Wänden hängenden sowie am Boden liegenden Leinwände widerspiegeln die Atmosphäre des Lebens- und Arbeitsortes von Suter im guatemaltekischen Urwald, genauer in Panajachel an den Ufern des Atitlán-Sees. Es mutet an wie eine sinnliche Urwaldbegehung von Bildern und spiegelt eine verdichtete malerische Umsetzung der gefühlten und erlebten Umwelt. Die Künstlerin schliesst die Verwitterungsprozesse der Natur in ihren grossformatigen Bildern – zwei auf drei Meter und mehr – mit ein: Spuren von Blättern, Erde und Hundepfoten finden sich darin. Die lebendige Farbigkeit und der grosszügige gestische Farbauftrag lassen einen Moment der Befreiung spüren. Es ist eine ortsbezogene Malerei: Suter malt aber nicht Landschaftsbilder, sondern schliesst die Natur als Komplizin in ihre Bilder mit ein. So ist es ein Miteinander und zugleich eine Aufnahme des Seins und Arbeitens in der Urwaldlandschaft Guatemalas. Der Rhythmus des Malduktus spiegelt auch den Seins- und Arbeitsrhythmus vor Ort. Für die Natur als Komplizin und deren Einschluss in ihr Werk dienten Suter die Tropenstürme Stan (2005) und Agatha (2010) als Anlass. Diese zerstörten einen Teil ihrer Behausung und ihrer Werke. Fortan ist das Miteinander mit den Naturgewalten zu einem produktiven künstlerischen Prozess

geworden. Die fast vierzig Lebens- und Arbeitsjahre in Guatemala prägen das Werk der Schweizer Künstlerin, die im Basel der 1970er-Jahre der Jungkunstszene angehörte und mit Ausstellungen in der Basler Kunsthalle (1981) und im Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen (1983) auf sich aufmerksam machte. Nach vielen Jahren des Rückzugs aus der Kunstszene kehrte sie 2017 an der Documenta 14 wieder auf die künstlerische Weltbühne zurück. Seither stellt Suter in namhaften Institutionen wie dem Museo Reina Sofía in Madrid (2021) aus. Im Luzerner Kunstmuseum ist die erste Retrospektive der Künstlerin zu sehen, die Werke von den 1970er-Jahren bis in die Gegenwart zeigt. Der Kuratorin Fanni Fetzer gelang eine Schau, die den Wandel des Werkes wie seinen wesentlichen Kern in der stimmungsvollen Hängung der Leinwände reflektiert. Ein Raum ist auch der Mutter der Künstlerin, Elisabeth Wild (geb. 1922 in Wien, gest. 2020 in Panajachel, GTM), gewidmet, die ebenfalls Malerin war, und zeigt ein Spätwerk, eine Serie von Collagen-«Fantasías», in denen Zeitungsausschnitte zu bunten, surrealen, auch architektonisch anmutenden Welten zusammengefügt werden. Seit 1996 wohnten Mutter und Tochter in nächster Nachbarschaft, in aneinandergebauten Häusern. Sie waren Freundinnen, Komplizinnen und Lebenspartnerinnen – in Kunstdingen aber gingen sie eigene Wege. Ihre drei Hunde Bonzo, Tintin und Nina nehmen Teil am Leben und am Kunstschaffen. Das zur Ausstellung im Verlag Hatje Cantz erschienene Buch trägt denn auch den Titel dieser Begleiter auf Pfoten. Die Ausstellungsräume mit den lose hängenden, in lebendiger Farbigkeit gehaltenen Leinwänden sind die atmosphärisch anregendsten und lassen einen Hauch von Guatemala und dem Urwaldatelier aufkommen. Der in einem separaten Raum laufende Dokumentarfilm «Vivian's Garden» von Rosalind Nashashibi (\* 1973 Croydon, GB) zeigt Tochter und Mutter gemeinsam in ihren Lebens- und Arbeitsräumen in Guatemala. Dabei wird der Zuschauer einer Atmosphäre des Vertrauens, des symbiotischen Daseins mit Natur- und Tierwelt gewahr. Es ist eine spannungsvolle Einfachheit, die das Leben von Suter in Guatemala auszeichnet. So sind auch ihre Bilder der letzten zwanzig Jahre zu deuten: befreit, voller spannungsvoller Ruhe, die in einer gestischen Bewegung mündet, die wiederum eine schier endlose schöpferische Energie manifestiert.

Die aktuellen Werke spiegeln auch eine neue Sicht auf die Landschaft und die Welt sowie einen neuen Umgang mit dem Begriff der Landschaft, indem die Natur physisch im Malprozess eingeschlossen wird. Daneben werden zum ersten Mal auch ältere Papierarbeiten gezeigt, die Suters gegenwärtiges Formenvokabular vorwegnehmen: Kreise und runde Leerstellen, Schichtungen und eine vielfältige Kombination dieser Elemente in verschiedenen Farben. Ein Raum ist der Serie der Bildreliefs «Unförmige» der 1980er-Jahre gewidmet. Suter arbeitete vor ihrem Umzug nach Guatemala bevorzugt mit Papier als Bildträger. Ihre künstlerische Arbeit in Guatemala passte Suter den klimatischen Bedingungen des Ortes an und wandte sich der Leinwand als Bildträger zu, auch weil sie so die erlebte Stimmung und Gefühlswelt des Ortes am besten wiedergeben konnte. Die Künstlerin verwendet für ihre Leinwände Öl- und Acrylfarbe, die sie mit Fischleim anreichert. Auch Regenwasser und Erdpigmente sind darin enthalten. Über ihre Bilder redet sie wenig, die Bilder sollen für sich sprechen. Mit Vivian Suter zeigt das Luzerner Kunstmuseum eine bedeutende Schweizer Künstlerin, die ihre ganz eigenen Wege fernab der Kunstszene ging und dabei eine befreite Malerei des Ortes erschuf, die den Begriff der Landschaft neu formuliert. Ihre andere Sicht auf diese und das praktische Einschliessen der Flora und Fauna in ihr Werk macht den Ausstellungsbesuch zu einem ausgesprochen sinnlich-anregenden Erlebnis; man fühlt sich wie in «Vivian's Garden».

Bild: Vivian Suter, Ohne Titel, 2019, Mischtechnik auf Leinwand, 242 x 180 cm,  
Courtesy of the artist and Karma International, Zürich

